

Zeitschrift:	Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum
Herausgeber:	Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band:	127 (2013)
Heft:	2
 Artikel:	Geschenk über Grenzen
Autor:	Rätzel, H. Peter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-746849

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschenk über Grenzen

H. PETER RÄTZEL A.I.H.

Die Restaurierung der Wappenfenster der Johanniter-Ordenskirche Sonnenburg

Seit 1997 gab es Bemühungen, die Wappenfenster der evangelischen Johanniter-Ordenskirche in Sonnenburg/Neumark, jetzt römisch-katholische Pfarrkirche der Hl. Muttergottes zu Tschenstochau in Słonsk/Polen, zu restaurieren. 2003 konnte mit der Wiederherstellung begonnen werden, 2005 waren die Fenster fertiggestellt und eingebaut (Abb. 1).

Wir haben es mit einem *Geschenk über Grenzen* zu tun, bei dem die nationale und konfessionelle Grenzüberschreitung in beiden Richtungen erfolgte (Abb. 2 und 3).

Meinem Vortrag liegt der Bericht zur Geschichte und Restaurierung, erstellt im Auftrag der Brandenburgischen Genossenschaft des Johanniterordens, Mai 2005, zugrunde.

Frau Eva Riks und der Ballei Brandenburg gilt mein Dank für die Zustimmung zur Verwendung des Materials als Vortrag und zur Veröffentlichung (Abb. 4).

Zur Geschichte der Ballei Brandenburg

1318 wird mit dem Vertrag von Cremmen Besitz des aufgelösten Templerordens durch



Abb. 1: Ordenskirche von Süden – Foto: Riks.



Abb. 2 und 3: Wappen von Gillhausen vor und nach der Restaurierung. Fotos: Riks.

den Johanniterorden übernommen, die Ballei Brandenburg entsteht.

1382 stellt der Vertrag von Heimbach die relative Selbständigkeit der Ballei gegenüber dem Großpriorat Deutschland her. Der Heer- bzw. Herrenmeister wird in eigener Verantwortung gewählt.

1426 erfolgt der Erwerb Sonnenburgs durch den Herrenmeister Balthasar von Schlieben, die Ballei beginnt mit der Urbarmachung des Warthebruchs.

1508 kann die Ordenskirche durch den Bischof von Lebus geweiht werden.

1538 wird die Ballei mit der Neumark lutherisch, ein Jahr vor der Reformation im Kurfürstentum Brandenburg.

1545 beschließt das Provinzialkapitel Speyer die Beibehaltung der Ordensämter auch durch lutherische Kommentatoren.

1550 bis 1933 erfolgt der Ritterschlag zur Aufnahme der Rechtsritter in der Ordenskirche zu Sonnenburg.

1625 bis 1641 wird die lutherische Ballei vom katholischen Herrenmeister Adam von Schwarzenberg geleitet. Die Wahrnehmung der Pflichten gegenüber dem Gesamtorden bleibt auch nach dem 30-jährigen Krieg bestehen.

1776 findet ein Generalkapitel des Malteserordens mit Beobachtern der Ballei statt.

1810 ergeht infolge der napoleonischen Kriege ein Edikt zur Aufhebung der Ballei durch den preußischen König Friedrich Wilhelm

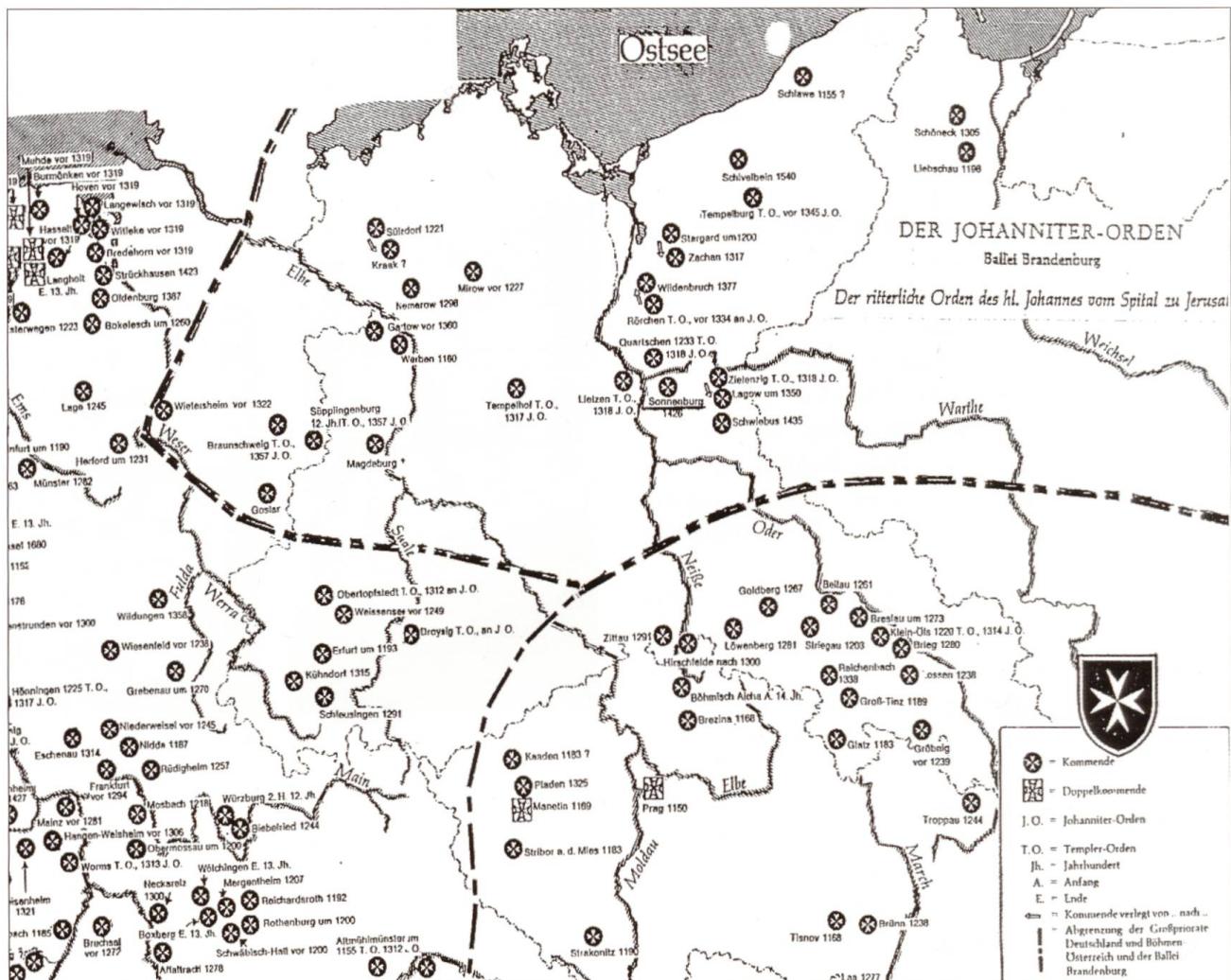


Abb. 4: Historische Karte der Ballei Brandenburg – Quelle: Erich Schulz, Unterlüß.

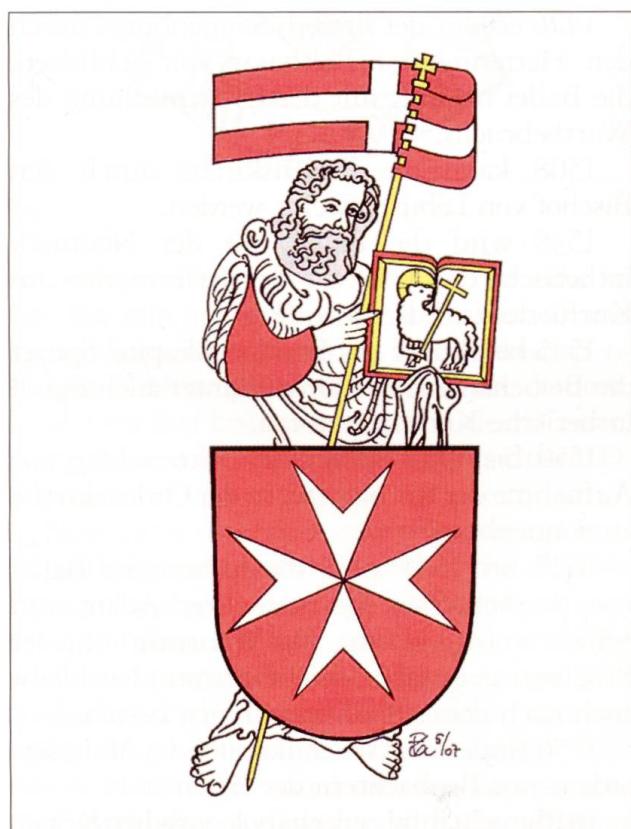


Abb. 5: Der Ordenspatron Johannes d. T. - Zeichnung in Anlehnung an das Balleisiegel: H. P. Rätzel.

III. Der Ordensbesitz wird zur Zahlung von Kontributionen an das kaiserliche Frankreich eingezogen.

1812 stiftet der König zur Erinnerung an den alten Orden den «Preußischen St. Johanniterorden» als einen preußischen Verdienstorden. Der ehemalige Herrenmeister wird Großmeister des Verdienstordens.

1814 kommt es zum Brand der Ordenskirche, der Wiederaufbau unter Karl Friedrich Schinkel erfolgt für den Turm nach dem Vorbild der Londoner Westminster Abbey.

1852 wird durch König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen die Ballei Brandenburg restuiert. Acht Ritter der alten Ballei wählen als Kommentatoren einen neuen Herrenmeister, der 1853 mit Prinz Friedrich Carl Alexander in sein Amt eingesetzt wird und dessen Wahl dem Gesamtorden in Rom mitgeteilt wird.

1925 werden die Wappenfenster gestiftet, die den im 1. Weltkrieg gefallenen Ordensmitgliedern gewidmet sind.

1944 werden nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli zahlreiche Ordensangehörige hingerichtet.

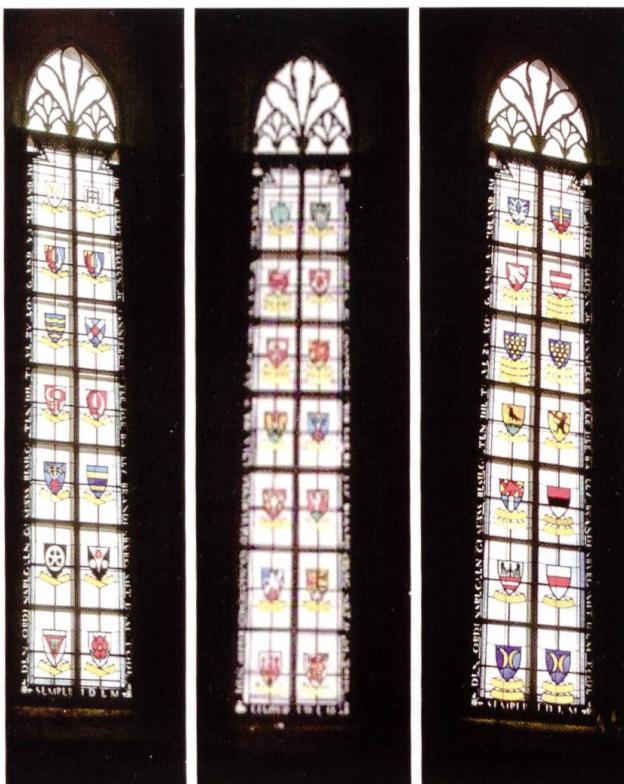


Abb. 6–8: Die Wappenfenster nII, sIII, sIV – Fotos: Riks.

1945 überstehen Ordenskirche und Schloss unbeschädigt den 2. Weltkrieg. Sonnenburg wird als Słonsk polnisch, die Ordenskirche katholische Pfarrkirche.

Die niederländischen und schwedischen Komtureienseiden aus der Ballei Brandenburg aus und werden unter ihren Königen selbständige Orden. Die Komtureien Finnlands, Ungarns, der Schweiz und Frankreichs bleiben Teil der Ballei. Die Adelsbindung wird aufgehoben.

1961 schließen sich die Ballei Brandenburg, der 1888 neu gegründete Order of St. John in Großbritannien sowie die Orden der Niederlande und Schwedens zu einer Allianz zusammen.

1968 kommt es zum Brand des als Kulturhaus genutzten Schlosses infolge von Bauarbeiten.

2003 bis 2005 erfolgt die Restaurierung der Kirchenfenster durch polnische und deutsche Restauratoren bei einer Finanzierung durch den Johanniterorden und betroffene Familien.

2011 findet die erste polnisch-deutsche Beratung zur Sicherung und zum Wiederaufbau des Schlosses statt (Abb. 5).

Die Restaurierung

An der Schrift für Schritt entwickelten konstruktiven Zusammenarbeit waren von polnischer Seite Małgorzata und Lesław Bukowicz (Restauratoren), Paweł Kisielowski (Kirchenbeauftragter), Michał Loziński



Abb. 9–12: Die Wappenscheiben oben: Hertzberg, Knobelsdorff, unten: Meding, Oettinger – Fotos: Riks.

(Schreinerarbeiten), Józef Pytel (Maurerarbeiten) und das Amt für Denkmalpflege der Wojewodschaft Lebuser Land, von deutscher Seite Eva Riks (Projektleiterin), Dr. Erhard Drachenberg (Restaurierungsexperte), Herr Meissner (Konsultant) und Karl-Christoph von Stünzner (Johanniterorden) beteiligt.

Es wurden 92 Fensterfelder gereinigt, restauriert und mit einer Sicherheitsverglasung versehen in die neugestalteten Fensteröffnungen eingebaut. Zwei Wappenscheiben waren verloren und wurden nachgestaltet (Abb. 6–12).

Die Familien

Aus der Reihe der in den Sonnenburger Wappenfenstern vertretenen Familien seien wenigstens drei mit besonders interessanten kulturhistorischen Bezügen hervorgehoben, die als Personen im Fenster genannten sollen Anlass für diese Hervorhebung sein.

Götz Frb. von Berlichingen-Jagsthausen

Die Familie gehört zum Uradel der fränkischen Reichsritterschaft und erscheint mit Arnold von Berlichingen zuerst 940/50. Die Stammreihe beginnt urkundlich 1157. Zur Familie gehört der sicher allen bekannte Gottfried, genannt «Götz mit der eisernen Hand» um 1480, dem Goethe im Schauspiel um die Fehde Berlichingens mit dem Bischof von Bamberg ein Denkmal gesetzt hat. Dies



Abb. 13: Wappenscheibe Berlichingen-Jagsthausen – Foto: Riks.

nicht zuletzt durch das Wort Götzens im 3. Akt der Fassung von 1773: «Vor Ihr Kayserliche Majestät, hab ich, wie immer schuldigen Respekt. Er aber, sags ihm, er kann mich ...» – Ich breche hier ab, Goethe wird schon genug zitiert (Abb. 13).



Abb. 15: Wappenscheibe Ribbeck – Foto: Riks.

Ernst und Ewald Frb. von Kleist

Die Kleists sind pommerscher Uradel, 1175 beginnt mit Jarislaw die Stammreihe. In diesem Jahr wird mit vielerlei Veranstaltungen des 200. Todesstages des Dichters Heinrich von Kleist gedacht, der 1777 in Frankfurt an der Oder geboren wurde und sich 1811 am Wannsee bei Berlin erschoss. In seiner Erzählung «Michael Kohlhaas» nimmt Kleist das gleiche Thema wie Goethe im «Götz von Berlichingen» auf – Gerechtigkeit durch eigene Hand (Abb. 14).

Schließlich soll mit *Carl Henning von Ribbeck* als dritte literarische Reflexion Theodor Fontane auszugsweise bemüht werden, der der Familie mit einem Gedicht seine Reverenz erweist:

*Herr von Ribbeck zu Ribbeck im Havelland
Ein Birnbaum in seinem Garten stand.
Und kam die goldene Herbsteszeit
Und die Birnen leuchteten weit und breit,
Da stopfte, wenns Mittag vom Turme scholl,
Der von Ribbeck sich beide Taschen voll.
Und kam in Pantinen ein Junge daher,
So rief er: «Junge, wist 'ne Beer?»
Und kam ein Mädel, so rief er: «Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick hebb 'ne Birn.» ...*

*So ging es viele Jahre, bis ...
Der von Ribbeck ... zum sterben kam...
Der neue freilich, der knausert und spart,
Hält Park und Birnbaum strenge verwahrt.*

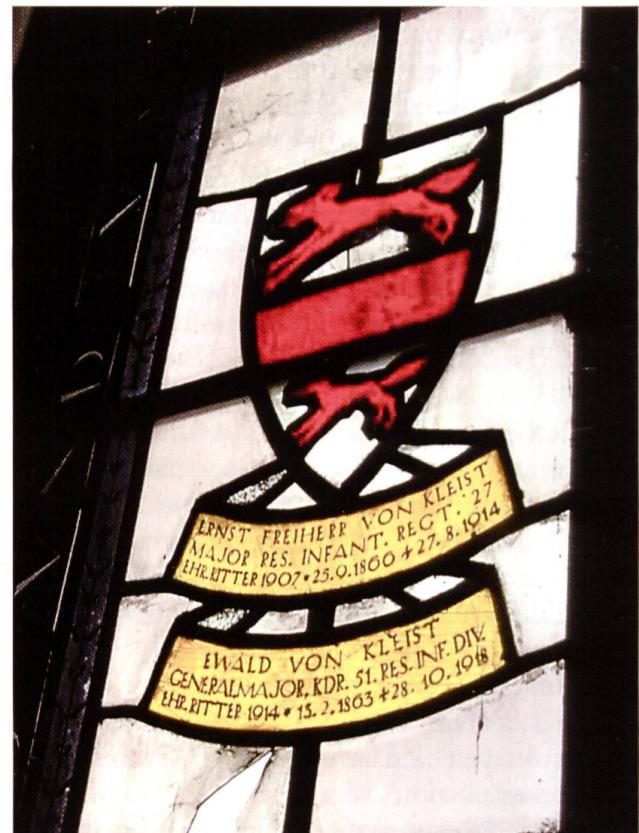


Abb. 14: Wappenscheibe Kleist – Foto: Riks.

*Aber der alte,...,
Der wußte genau, was damals er tat,
Als um eine Birn ins Grab er bat.
Und im dritten Jahr ...
Ein Birnbaumsproßling sproßt heraus ...»*

Kürzlich war zu lesen, dass ein Herr von Ribbeck zu Ribbeck einen neuen Birnbaum gepflanzt hat. Auch ein Geschenk (Abb. 15).

Fazit

Die Bedeutung der restaurierten Fenster liegt keineswegs in einer Glorifizierung der Gefallenen des 1. Weltkriegs. Sie liegt in der Erinnerung an die Toten und in der Tatsache, dass nach den Ereignissen des 2. Weltkrieges insbesondere zwischen Deutschland und Polen über nationale und konfessionelle Grenzen hinweg ein nunmehr gemeinsames Kulturgut erhalten werden konnte. Das auf Spenden und guten Willen gegründete Ergebnis ist ein heraldisches Geschenk an uns alle (Abb. 16).

Adresse des Autors: H. Peter Rätzel
An der Buschmühle
D-15236 Frankfurt/Oder-Güldendorf

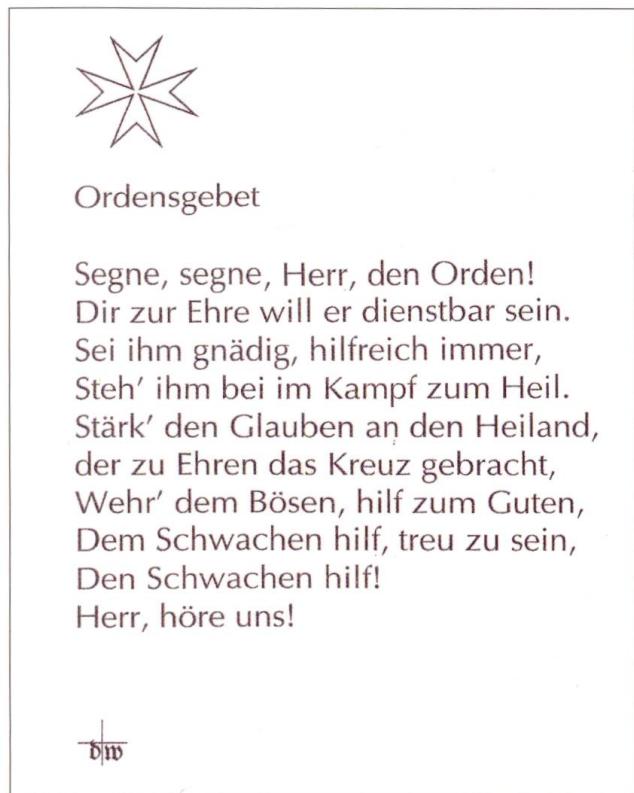


Abb. 16: Ordensgebet – Schriftgestaltung: Dietrich Wehner, Radolfzell.

Anhang: Liste der mit Wappenfenstern vertretenen Familien

Arnim

Bagenski-Seeben
Baumbach
Berg
Berger
Berlichingen Jagsthausen
Bieberstein
Bloch v. Blottnitz
Bockelmann
Borcke
Bose
Brocken
Brömsen
Brünneck
Bühl gen. Schimmelpfennig v. d. Oye
Bülow
Busse

Diepenbroick-Grüter Dohna-Schlobitten

Eynern

Gersdorff
Gillhausen
Gromadzynski

Hauffe-Gromadzynski
Hertzberg
Heydebreck
Hugo

Kaiserberg
Kietzell
Kleist
Knobelsdorff-Brenkenhoff
Köckritz

Lepel
Lersner
Lorck

Manteuffel
Manteuffel-Szoegé
Massenbach
Meding
Möllendorf
Müllenheim-Rechberg
Mutius

Nauendorf

Oertzen	Schönburg-Waldenburg
Oetinger	Schrader
Oppen	Schwarzkoppen
	Schweinitz und Krain Frh. v. Kauder
Penzt	Senfft v. Pilsach
Petéry	Steiger
Pfannenberg	Steinkeller
Pillement	Stülpnagel
Pogrell	Stutterheim
Pommer-Esche	Syдов
Poncet	
Poser und Gross Naedelitz	Thun
	Trenck
Quast	Troschke
	Trotha
Rappard	Tschammer und Quaritz
Raumer	Tschirnhaus
Reichel	Tümpling
Reinhard	
Rheinbaben	Valentini
Ribbeck	Vangerow
Rohrscheid und Bukow	Vietinghoff gen. Scheel
Roggalla v. Bieberstein	
Roos	Waldow
Rosenberg	Wobeser
Rosenberg-Lipinski	
Rozynski	Zadow
	Zangen